

(Luc. 24, 33, Jo. 20, 19) zurückkehren konnten, auf eine befriedigende Weise gelöst (121 f.). Der Weg von Amwâs nach Jerusalem wird noch heutigen Tages in 5 Stunden leicht zurückgelegt. Nun fängt in dem Evangelium des Johannes der Tag nicht nach hebräischer Anschauungsweise mit dem Sonnenuntergange an, sondern um Mitternacht, wie bei den Griechen und Römern. Der erste Tag nach dem Sabate dauerte also bis 12 Uhr Mitternacht, und das ὥψιας τῆ ἡμέρας ἐκείνη Jo. 20, 19 konnte auch um 11 Uhr Nachts geschehen sein.

Schliesslich machen wir den Verfasser auf ein Versehen, welches S. 31 unterlaufen ist, aufmerksam. Die von Origenes (bei Euseb. Hist. Eccl. 6, 25) erwähnte Ueberschrift des ersten Maccabäer-Buches Sarbeth Sarbane El,¹⁾ Empörung der Empörer gegen Gott, war nicht die ursprüngliche Ueberschrift desselben, sondern entstand aus dem bitteren Hasse, mit welchem die jüdische Tradition die Hasmonaeer verfolgte. Der Hass hatte seinen Grund theils in der Annahme und Erblichkeit des Hohenpriesterthums, theils in der Entartung der Hasmonaeer nach dem Tode Simons. Daher werden die Heldenthaten Juda's in der jüdischen Tradition nicht gefeiert, das Fest der Tempelweihe erhält im Talmud keinen Tractat. Und die Priesterklasse Jojarib, welcher die Hasmonaeer angehörten, soll zur Zeit der Zerstörung des ersten und zweiten Tempels im Dienste gewesen sein, indem die Schuld an den Schuldigen bestraft werden musste (s. Edersheim, The Life and Times of Jesus the Messiah, 2. ed. Vol. II., p. 682).

Die Monographie Schiffers, durch Gelehrsamkeit und dialectische Gewandtheit hervorragend, empfehlen wir bestens allen jenen, welche für das Bibel-Studium ein Interesse haben.

Brünn.

Prof. Ernest Gfiwnacký, O. S. B.

Heinrich VIII. und die englischen Klöster.

Zur Beleuchtung der Geschichte ihrer Aufhebung. Von F. A. Gasquet O. S. B.
Aus dem Englischen von P. Th. Elsässer. I. B. Mainz. 1890.

»Was dem Werke in allen Kreisen Englands so einstimmige Anerkennung sicherte, beruht auf dem Umstande, dass der Autor unverbrüchlich an der historischen Wahrheit festhält, jedem Theil seines Gegenstandes bis auf den Grund geht und die Resultate seiner Forschungen. mögen sie zu Gunsten oder Ungunsten seines Ordens lauten, ohne Vorbehalt wiedergibt.« Mit diesen Worten leitet der Uebersetzer des Werkes sein Vorwort ein, und wir müssen ihm vollkommen beistimmen. Gasquet hat sich damit begnügt, die einfachen nackten Thatsachen anzuführen, einen weiteren Commentar dazu zugeben, ist in der That über-

¹⁾ So lesen richtig Henricus Stephanus und Valesius in ihren Ausgaben.

flüssig. Die Zeugnisse der gleichzeitigen Gewährsmänner sprechen beredt genug für die gute Sache, und es war höchste Zeit, dass man endlich einmal daran gieng dieses Capitel der englischen Geschichte in seiner Vollständigkeit, ohne einseitige Heranziehung nur gewisser Quellen aufzudecken. Der Verf. hat sich dieser Aufgabe mit unermüdlichem Fleisse unterzogen und dafür auch einen prächtigen Erfolg errungen. Am Ende des Jahres 1887 erschien die erste Auflage der beiden Bände und bereits im Jahre 1888 war eine zweite nothwendig geworden. Nunmehr haben wir auch eine vorzügliche deutsche Uebersetzung und wir hoffen, dass sie mit gleicher Befriedigung wie das englische Original aufgenommen werden möge.

Man hat und spricht noch viel von der Verderbtheit der Geistlichen und Klöster im XV. und XVI. Jahrhundert. Dazu bedarf es nothwendigerweise der Annahme eines anderen besseren Zustandes, und als solchen stellt man sich gewöhnlich eine ideale Zeit, etwa den Anfang des Mönchslebens und den ursprünglichen Eifer in allem Guten vor. Man vergisst aber zu bedenken, dass das XV. und XVI. Jahrhundert überhaupt sehr wenig Leute gehabt hat, über die man — wenn es erlaubt ist den Ausdruck zu gebrauchen — nicht zu klagen hätte. Es war eben eine Zeit, in der sich alle Bande der Disciplin und Ordnung lösten, wo die Welt überhaupt dem Verfall zuzugehen schien; es war daher nur natürlich, dass auch in den Klöstern eine Laxheit und Verderbtheit einriss. Denn woher sollte sich das Kloster ergänzen, wenn nicht aus der Welt, und wenn alle Zustände in der Welt schlecht waren, wie konnten die Klöster — oder sagen wir besser — alle Klöster, bei dem innigen Contact, in dem sie mit der Aussenwelt standen, einzig und allein sich rein, unverderbt und unberührt von den schlechten Einflüssen erhalten? Dieses im Allgemeinen zur Abwehr der Ansicht, dass die Klöster wegen der schlechten Zustände hätten aufgehoben werden müssen. In Wahrheit aber wird ja doch niemand glauben, dass dies der Grund gewesen war, durch den Heinrich bewogen wurde, zu dieser Massregel zu schreiten. Es ist bekannt, wo den König der Schuh drückte, was der Hof und die schönen Damen kosteten, wie auch klar ist, dass das durch Kriege und grosse Steuern ohnehin erschöpfte Land Steuererhöhungen für sehr überflüssige Privatvergnügungen des Herrschers nicht zu ertragen in der Lage war. Um sich nun diese Vergnügungen doch nicht entgehen zu lassen, mussten die Klöster Heinrich eine unfreiwillige Hilfe leisten. Die Entwicklung dieser ganzen Verhältnisse und die Folgen, die daraus hervorgiengen, behandelt Gasquet in äusserst treffender Weise. Wir können uns hier jedes weiteren Lobes entheben, hat ja schon Erzbischof Henry Edward die Verdienste

des grossen Gelehrten hinreichend gewürdigt (Dublin Review, 1889, XLII, 1 ff.). Der erste Band führt die Darstellung bis zu den vier Hauptvisitatoren Layton, Legh, Ap Rice und London, die es, auch Cromwell nicht ausgenommen, am besten verstanden, zu »visitieren« und »besteuerungspflichtige« Handlungen und Gegenstände sowie »überflüssiges« Geld seitens der Klöster ausfindig zu machen. — Möge der zweite Band das Werk bald zum vollständigen und würdigen Abschlusse bringen!

Wien.

J. Hurch.

Die Weltreiche und das Gottesreich nach den Weissagungen des Propheten Daniel.

Von Dr. Franz Dürstwald. Freib. Herder 1890. Pr. 2.50 M.

Bei der eminenten Bedeutung u. Wichtigkeit des Buches Daniel ist es kein Wunder, dass sich die Exegeten aller Zeiten mit Vorliebe auf die Erklärung desselben werfen. Freilich ist in neuerer Zeit auf katholischer Seite bedeutend weniger geschehen, als auf Seite der Protestanten. Der mir vorliegende Beitrag zur Erklärung des schwierigen Buches Daniel behandelt den Grundgedanken des ganzen Buches, den Kampf zwischen den Weltreichen und dem Gottesreiche, der im Alten Testamente schon eingeleitet wurde, in seiner ganzen Heftigkeit aber entbrannte bei der Ankunft des Gottessohnes im Fleische u. erst entschieden wird bei der zweiten Ankunft Christi am Ende der Tage. Der Verf. vertheidigt die synagogalkirchliche Ansicht von den 4 Weltreichen: das erste Reich — nicht das Königthum Nebukadnezars, sondern das babylonische Reich überhaupt; das zweite Reich -- nicht das medische, sondern das medo-persische; das dritte Weltreich — nicht das persische, auch nicht das Königthum Alexanders des Grossen allein, sondern die macedonisch-griechische Monarchie; das vierte Weltreich — nicht das macedonisch-griechische, nicht die Reiche der Diadochen, sondern das römische Reich; das fünfte Reich ist kein Weltreich mehr im Sinne der vorhergehenden, sondern ein höheres, übernatürliches — nicht das römische, auch nicht das jüdische, sondern das messianische Reich. Ganz vortrefflich ist der Nachweis in § 14 geführt, dass das cornu parvulum (cap. VII.) der Antichrist u. Antiochus Epiphanes ein Typus des Antichrist sei.

Der Verfasser legt unbefangen u. vorurtheilsfrei die verschiedenen Ansichten über die Monarchien-Weissagungen vor und beleuchtet sie, prüft und wiederlegt die Gründe und Bedenken seiner Gegner und gelangt zum Ergebnis, dass die Weissagungen Daniels weit über Antiochus Epiphanes hinausgehen; dass also das Buch Daniel, auch wenn es zur Zeit dieses Königs verfasst wäre, dennoch wahre, wirkliche Weissagungen